

Zahnerkrankungen bei Hund und Katze – 6 Mythen

MYTHOS #1: Hunde und Katzen haben keine Zahnschmerzen.

Ursache für den Mythos: Schwerwiegende Zahnprobleme werden meist zufällig während der jährlichen Routineuntersuchung entdeckt. Häufig haben die Besitzer gar keine Verhaltensänderung bei Ihrem Tier festgestellt, die Tiere fressen noch, manche kauen sogar noch auf harten Gegenständen.

Die Wahrheit: Studien haben gezeigt, dass Hunde und Katzen die gleiche Schmerzgrenze und -toleranz wie Menschen haben. In anderen Worten, Hunde und Katzen fühlen im gleichen Maße Schmerz wie der Mensch.

Warum werden Schmerzen im Maul beim Tier dann so häufig übersehen? Die Erklärung für diese paradoxe Situation ist ziemlich logisch: Wenn ein Hund einen schmerzenden Zahn hat, hat er ein Problem. Wenn er daraufhin die Nahrung verweigert, hat er zwei Probleme: einen schmerzenden Zahn und Hunger. Aus Sicht des Hundes ist es besser, mit einem schmerzenden Zahn zu fressen, als dazu auch noch hungrig zu sein. Außerdem leben Hunde in einer strengen Hierarchie. Ein Rudelmitglied, das Schwäche zeigt, wird seinen Status verlieren, aus dem Rudel ausgeschlossen oder sogar getötet. Daher verstecken Hunde ihren Schmerz. Ein Tier, das aufgrund von Zahnschmerzen aufhört zu fressen, hat extreme Schmerzen und eigentlich jeden Lebenswillen verloren.

Katzen leben nicht in einer sozialen Gemeinschaft, daher mag das oben ausgeführte Argument nicht gelten. Allerdings sind Katzen Beute von größeren Raubtieren und daher darauf bedacht, keine Schwäche zu zeigen.

Auf Nachfragen geben manche Besitzer zu, dass ihre Tiere Symptome zeigen, die auf Zahnschmerzen hindeuten können. Manche Tiere bevorzugen plötzlich weiches Futter oder kauen nur noch auf einer Seite, wodurch sich auf der Gegenseite häufig viel Zahnstein anlagert. Manche Tiere sind matter, speicheln, belecken häufig die Vorderbeine oder reiben mit der Pfote am Maul. Auch Niesen, Nasen- oder Augenausfluß können ein Hinweis auf eine Zahnerkrankung sein.

Häufig berichten Besitzer nach einer erfolgreichen Zahnbehandlung, dass ihr Hund oder ihre Katze viel verspielter oder munterer ist.

MYTHOS #2: Ein Abkratzen des Zahnsteins ohne Narkose zwischendurch ist ausreichend.

Ursache für den Mythos: Dieser Mythos ist vermutlich entstanden, weil viele Menschen Angst vor dem Narkoserisiko haben. Außerdem bieten viele Hundefriseure und Züchter das Abkratzen des sichtbaren Zahnsteins am stehenden Tier an. Hinterher sieht der von außen leicht einsehbare Teil der Zahnkronen sauber aus und der Besitzer hat für wenig Geld und ohne Narkoserisiko ein Ergebnis, das ihn vielleicht sogar zufrieden stellt.

Die Wahrheit: Eine ordentliche Zahnsanierung ist nur in Vollnarkose möglich. Außerdem sollte das Tier intubiert sein, um eine Verschleppung der Bakterien aus

der Maulhöhle in die Lunge zu vermeiden. Um eine wirkliche Zahnreinigung zu erzielen, muss der Zahnstein sowohl oberhalb als auch unterhalb des Zahnfleisches entfernt werden. Alle Peridontaltaschen müssen sondiert werden. Danach werden Röntgenbilder der Zähne angefertigt, die tiefe Peridontaltaschen haben oder Frakturen aufweisen. Abschließend werden alle Zahnkronen poliert, um eine möglichst glatte Oberfläche zu schaffen, die gut sauber zu halten ist.

Bei Zahnsteinentfernungen am stehenden Tier werden nur die Außenflächen der Zähne oberflächlich gereinigt, eine gründliche Reinigung der Zahnzwischenräume, der zungenseitigen Zahnflächen oder eine Reinigung unterhalb der Zahnfleischgrenze ist nicht möglich, genauso wenig wie eine Politur. Häufig ist noch nicht einmal eine gründliche Maulhöhlenuntersuchung möglich. Aus diesem Grund bleiben kleinere Zahnprobleme unentdeckt, die erst später offensichtlich werden, wenn eine Behandlung viel schwieriger ist und der Zahn vielleicht nicht mehr erhalten werden kann. Der Besitzer wird in einer falschen Sicherheit gewogen, dass die Maulhöhle seines Tieres gesund ist. Beim bloßen Abkratzen des Zahnsteins wird der Zahnschmelz aufgeraut und da eine Politur nicht möglich ist, lagert sich neuer Zahnstein viel schneller wieder an als vorher. Zum Schluss muss unterstrichen werden, dass eine solche Prozedur für das Tier unangenehm ist und es bei Abwehrbewegungen durch die scharfen Instrumente leicht zu schweren Verletzungen in der Maulhöhle kommen kann.

Empfehlung: Zahnsteinentfernungen bei Hund und Katze ohne Narkose schaden meist mehr, als dass sie nützen.

Die Narkosemedikamente, die heute verfügbar sind, sind gut verträglich und auch bei alten Patienten - z.B. mit Herzerkrankungen- relativ sicher einsetzbar. Es besteht kein Grund, ein älteres Tier die letzten Jahre seines Lebens mit Zahnschmerzen verbringen zu lassen, nur weil man Angst hat, dass das Tier eine Narkose nicht überlebt. Sollten Sie Fragen oder Sorgen bzgl. dieser Thematik haben, sprechen Sie uns bitte an.

MYTHOS #3: Wenn ein abgebrochener Zahn unauffällig aussieht und der Patient augenscheinlich keine Schmerzen hat, muss er nicht behandelt werden.

Ursache für den Mythos: Wird bei einem Tier ein frakturierter Zahn oder eine freiliegende Pulpa festgestellt, sind die Besitzer häufig davon überzeugt, dass ihr Tier keine Schmerzen oder Probleme hat (s. Mythos #1). Bei der Untersuchung ist sogar häufig weder eine Schwellung noch eine Zahnfleischentzündung feststellbar.

Die Wahrheit: Wenn ein Zahn abgebrochen ist oder so stark abgenutzt wurde, dass die Pulpa freiliegt, muss dieser Zustand behandelt werden. Eine offene Pulpa ist ein direkter Weg für Bakterien in den peridontalen Raum um die Wurzelspitze. Ein Einwandern von Bakterien führt zu einer chronischen Entzündung (periapikale Parodontitis), die chronisch schmerzhaft ist. Außerdem ist diese Entzündung eine potentielle Quelle für eine Blutvergiftung. In einigen Fällen kommt es zu einer Ausbreitung der Entzündung in das umliegende Gewebe und damit zu einer Schwellung des Kiefers; manchmal entsteht eine Fistel und Eiter entleert sich in die Maulhöhle oder in die Nase.

Empfehlung: Frakturierte Zähne sind immer eine tickende Zeitbombe und die Ursache für dauerhaften Schmerz. Die Behandlung besteht entweder in der Extraktion des Zahnes oder einer endodontischen Versorgung (Wurzelbehandlung). Zähne, deren Krone verfärbt ist, beinhalten immer eine abgestorbene Pulpa und müssen versorgt werden.

Bei Patienten mit einer Gesichtsschwellung aufgrund eines infizierten Zahnes bringen Antibiotika immer zeitweise eine Erleichterung, aber nach Absetzen der Medikation werden die Symptome wieder auftreten. Eine chirurgische Versorgung des Zahnes ist unumgänglich.

Eine Wurzelbehandlung kann nur bei Zähnen durchgeführt werden, bei denen noch keine ausgedehnte Entzündung der Wurzelspitze und des umgebenden Gewebes vorliegt. Eine Wurzelbehandlung ist beim Hund ein aufwändiger Eingriff, der mit entsprechenden Kosten verbunden ist. Nach einem Jahr muss eine Röntgenkontrollaufnahme der Füllung gemacht werden, um festzustellen, ob die Entzündung ausgeheilt ist.

MYTHOS #4: Ein frakturierter Milchzahn muss nicht behandelt werden.

Ursache für den Mythos: Es ist wahr, dass Milchzähne irgendwann zwischen dem vierten und sechsten Lebensmonat ausfallen. Daher besteht häufig die Auffassung, dass die Natur das Problem selber „regelt“.

Die Wahrheit: Am häufigsten frakturieren die langen Eckzähne (Canini). Eckzähne wechseln meist erst mit 5 1/2 Monaten. Frakturiert der Zahn in einem Alter von 12 Wochen, müsste der Welpen in seiner wichtigen Prägungsphase unnötigerweise 2 1/2 Monate mit Schmerzen leben, wodurch erwiesenermaßen die Lernfähigkeit deutlich herabgesetzt ist. Während dieser Zeit dringen Bakterien über den breiten Pulpakanal ein und infizieren das Gewebe um die Wurzelspitze. Außerdem kann das Gewebe des neu entstehenden bleibenden Zahnes geschädigt werden. Die Entzündung führt zu einer Deformierung des bleibenden Zahnes und verhindert die normale Resorption des Milchzahnes. Aus diesem Grund fällt der infizierte Milchzahn häufig nicht aus, wenn er sollte.

Empfehlung: Wird eine Fraktur bei einem Milchzahn entdeckt, sollte das Tier sofort einem Tierarzt vorgestellt werden, der das Instrumentarium und die Erfahrung besitzt, den Zahn zu extrahieren, ohne den Keim des bleibenden Zahnes zu verletzen.

MYTHOS #5: Bei alten Patienten sollte keine Zahnsanierung mehr durchgeführt werden.

Ursache für den Mythos: Geriatrische Patienten haben häufig ein etwas höheres Narkoserisiko als junge Tiere, daher glauben viele Hunde- und Katzenbesitzer, sowie manche Tierärzte, dass eine Zahnsanierung zu gefährlich ist.

Die Wahrheit: In der Vergangenheit war das Anästhesierisiko allgemein höher als heute. Mittlerweile stehen viele verschiedene gut verträgliche Medikamente für die Anästhesie unserer Patienten zur Verfügung. Für (fast) jeden Patienten kann eine

möglichst schonende Narkose gefunden werden. Kein Tier sollte, nur weil es alt ist, auf eine sorgfältige Zahnreinigung und –sanierung verzichten müssen. Unser Job als Tierarzt ist es, Schmerzen und Leiden bei Tieren zu vermeiden oder zu lindern. Viele Zahnprobleme sind nicht nur Quelle von chronischen Schmerzen, sondern auch Streuherde für eine mögliche Septikämie (Blutvergiftung). Solche Erkrankungen mindern nicht nur die Lebensqualität, sondern verkürzen auch die Lebenserwartung unserer Patienten. Mit den schonenden Medikamenten, präoperativer Diagnostik, unserer Narkoseüberwachung und der Pflege in der Aufwachphase ist das Risiko, einen Patienten in einer Narkose zu verlieren, extrem gering. Mittlerweile kann man sagen, dass die Lebenserwartung eines Tieres eher durch eine Vernachlässigung der Zähne als durch eine Vollnarkose verkürzt wird.

MYTHOS #6: Professionelle Zahnsanierungen mit Röntgenaufnahmen und Parodontalbehandlungen sind zu teuer.

Ursache für den Mythos: Bei Tierärzten, die sich auf Zahnbehandlungen spezialisiert haben, geht jeder Zahnsanierung eine gründliche Untersuchung der gesamten Maulhöhle voraus. Diese umfasst die Sondierung aller Parodontaltaschen und die Röntgenaufnahme von allen Zähnen, bei denen der Verdacht auf eine Erkrankung der Wurzelspitze oder eine Entzündung besteht. Außerdem werden frakturierte Zähne versorgt und nicht aus Mangel an Instrumenten, Ausstattung und Können einfach belassen.

Die Wahrheit: Tierärzte, die sich auf Zahnbehandlungen spezialisiert haben, haben viel Geld und Zeit in ihre Ausbildung gesteckt, da dieser Bereich (leider) in der universitären Ausbildung kaum berücksichtigt wird. Außerdem stehen ihnen teure Instrumente und Geräte zur Verfügung, die die Versorgung und Extraktion von Zähnen erst möglich machen. Im Anschluss an die gründliche Untersuchung wird ein Behandlungsplan erstellt, der die Bedürfnisse und den (sportlichen) Einsatz des Patienten und die finanziellen Möglichkeiten des Besitzers berücksichtigt. Diese gründliche Arbeit ist natürlich teurer als eine einfache (kosmetische) Zahnsteinentfernung, allerdings kann nach der Versorgung des Patienten auch davon ausgegangen werden, dass alle bestehenden Probleme gelöst und behandelt wurden und der Patient schmerzfrei wird.